



Susanne Schmid Vom Denkmal zum modernen Menschenbild – Georg Kolbe „Stehende Frau“ als Sinnbild neuer Natürlichkeit

Ruhig und konzentriert, ohne ausgreifende Bewegungen oder Gestik, erscheint die leicht überlebensgroße „Stehende Frau“, die in den Anfangsjahren des Ersten Weltkrieges entstand. Trotz des Krieges konnte Georg Kolbe, der zwischen 1914 und 1915 eine Fliegerausbildung absolviert hatte, zunächst weiter in seinem Berliner Atelier künstlerisch tätig sein. Noch 1916 nahm er an einer Gruppenausstellung der von Max Liebermann 1914 gegründeten Freien Secession teil.

Nach dem Ankauf seiner anmutig bewegten „Tänzerin“ durch die Berliner Nationalgalerie 1912 war der Bildhauer gewissermaßen über Nacht berühmt geworden. Mit dieser völlig neuartigen Skulptur ließ er den erstarrten wilhelminischen Neobarock ebenso hinter sich wie überladenen Historismus und Denkmalpathos. Die sich frei entfaltenden Aktfiguren Kolbes und seiner Zeitgenossen lösten sich von architektonischen Zusammenhängen und verkörperten ein modernes Menschenbild am Beginn des 20. Jahrhunderts, in welches Inspirationen durch die Jugendbewegung, Freikörperkultur und Ausdruckstanz einfließen.

Kolbes Freund und Bildhauerkollege Richard Scheibe schrieb 1931: „Seit zwei Jahrtausenden kehrt in der Plastik mit der Epoche, als deren Stellvertreter ich Kolbe beschriebene

habe, zum ersten mal das Motiv des ruhig gerade stehenden Menschen mit herabhängenden Armen wieder“ (zit. nach: Ursel Berger, in: Ausst.-Kat. Georg Kolbe. 1877–1947, München 1997, S. 25). Den Rückgriff auf die antike Skulptur, akademische Traditionen und überhaupt die Nachahmung von Vorbildern lehnte Kolbe jedoch ab. So wird in der „Stehenden Frau“ das klassische Motiv des „schönen Stehens“ neu interpretiert. An die Stelle des tektonischen Ausgleichs der Gewichtsverhältnisse, der Betonung etwa von Stand- und Spielbein, treten fließende Übergänge, die die Gestalt beweglich und organisch erscheinen lassen. Dem vorsichtigen, fast zögerlichen Überschreiten der Plinthe steht das leise Zurückdrehen der rechten Schulter entgegen, der Neigung des Kopfes antwortet der nach vorne gerichtete, selbstbewusste Blick. Am auffälligsten wirkt jedoch die Haltung der Hände, die dem Betrachter keine Attribute oder Gegenstände mehr entgegenhalten müssen. Die geöffnete und die geschlossene Hand erzeugen eine innere Spannung, die auch für eine inhaltliche Konzentration, die Sammlung geistiger Kräfte steht. Hinzu kommt der Verzicht auf naturalistisch ausformulierte Details bei einer gleichzeitig lebendig modellierten und im Licht vibrierenden Oberfläche. Georg Kolbe gestaltet hier einen modernen Frauentypus, einen natürlichen menschlichen Körper, der ganz aus sich selbst heraus agiert und in jedem Sinne ohne Verkleidung auskommt.



Unsere Plastik im Garten des ersten Privatsammlers. 1930er-Jahre

24 Georg Kolbe

Waldheim/Sachsen 1877 – 1947 Berlin

„Stehende Frau“. 1915/16

Bronze mit schwarzbrauner Patina. 180 × 52 × 39,5 cm (70 ¾ × 20 ½ × 15 ½ in.). Auf der Standfläche rechts monogrammiert: GK. Dort hinten rechts der Mitte mit dem Gießerstempel: GUSS H. NOACK FRIEDENAU BERLIN. Georg Kolbe-Museum Online-Werkverzeichnis W 15.006 (dieser Guss nicht aufgeführt). – Mit einer Expertise von Dr. Ursel Berger, Berlin, vom 12. Oktober 2025. Eines von 3 Exemplaren. Guss von 1921/25. [3148]

Provenienz

Finanzministerium, Dresden (1926) / Galerie Ferdinand Möller, Berlin / Privatsammlung, Braunschweig (1934 von der Galerie Ferdinand Möller erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 250.000–350.000

USD 294.000–412.000

Ausstellung

Sonderausstellung Georg Kolbe. Berlin, Paul Cassirer, 1925 / Internationale Kunstausstellung Dresden 1926. Jahresschau deutscher Arbeit. Dresden, 1926, Kat.-Nr. 927 („Stehendes Mädchen“) / Meisterwerke deutscher Kunst. Köln, Kunstsalon Hermann Abels, [1930], m. Abb. („Lebensgroße Bronze“)

Die anderen beiden Exemplare der „Stehenden Frau“ befinden sich in der Kunsthalle Mannheim und im Belvedere, Wien.

